



## Toleranz versus Recht auf freie Meinungsäußerung

Einführung in das Thema des Abendvortrags von Prof. Dr. Onora O'Neill am 19. Februar 2014

In der frühen Neuzeit wurden Argumente vorgetragen, die dafür plädiert haben, dass man die Rede anderer Menschen auch dann tolerieren soll, wenn sie unwahr, nicht vertrauenswürdig oder in anderer Weise unrecht ist. Diesem Ansatz folgend hat man *die Toleranz* als *eine anspruchsvolle Pflicht der Adressaten von Reden und Schriften* verstanden.

Im Zentrum der zeitgenössischen Konzeptionen der Rechte der freien Meinungsäußerung stehen hingegen nicht *die Pflichten der Zuhörer und Leser*, sondern *die Rechte der Redner und Schriftsteller*.

Durch diesen Perspektivenwechsel wird offenbar der Raum, den die Toleranz einnimmt, verringert. Wenn nämlich jeder Rechte der freien Meinungsäußerung oder (noch weiter gefasst) der freien Selbstdarstellung hat, dann nehmen die, die entsprechend handeln, ein Recht in Anspruch und es gibt folglich auch kein Unrecht, das von anderen toleriert werden müsste. Die Toleranz ist dann wohl auch keine so schwierige und epistemisch (die Wahrheitserkenntnis betreffend) so wichtige Tugend mehr.

Möglicherweise werden aber dadurch, dass im zeitgenössischen Diskurs *die individuellen Rechte auf freie Meinungsäußerung* und nicht *die Pflichten des potentiellen Publikums* im Zentrum stehen, *weiter reichende ethische Belange* marginalisiert, die *das Vertrauen und die Vertrauenswürdigkeit* sowie deren Kommunikation betreffen.

### English Version

In the early modern period arguments were put forward for tolerating others' speech, even if it was untrue or untrustworthy, or wrongful in other ways. Toleration was seen as an exacting duty on audiences and readers. Contemporary accounts of speech rights focus on the rights of self expression of speakers and writers, rather than on the duties of audiences. This reversal of perspective seemingly reduces the space for toleration. If everyone has rights to free speech, or more generally to self-expression, those who express themselves do only what they have a right to do, and there is no wrong to be tolerated. As a result toleration no longer appears so difficult or so epistemically important a virtue. However, the contemporary focus on the speech rights of individuals rather than on the duties of potential audiences may marginalise wider ethical issues that bear on truth and trustworthiness, and on their communication.